

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1887

118 (6.10.1887)

Durlacher Wochenblatt.

No. 118.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 Mt. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 Mt. 60 Pf.

Donnerstag den 6. Oktober

Einsendungsgebühr per gewöhnliche vier-
gepaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1887.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Die Erbgroßherzoglichen Herrschaften werden Baden-Baden schon in den nächsten Tagen verlassen, um nach Freiburg zurückzukehren. Später gedenken dieselben nach dem Süden zu übersiedeln, ob nach Meran oder wieder nach Cannes, soll noch unbestimmt sein.

Durlach, 5. Okt. [Wahlmännerwahl.] Heute Vormittag wurden bei reger Theilnahme als Wahlmänner in Distrikt I. gewählt die Herren: 1. Alfelix, Max, Schreiner, 2. Bechtel, Friedrich, Dekan, 3. Friderich, Karl, Rentner, 4. Lumpp, Franz, Oberamtmann, 5. Rittershofer, Ad. Sch., Landwirth, 6. Siegrist, Karl, Rathschreiber, 7. Steinmetz, Heinrich, Bürgermeister, 8. Widert, Adolf, Fabrikant. Bei Schluß des Blattes ist die Wahl für Distrikt II. noch im Gange.

Durlach, 3. Okt. Bei dem vom Groß- Ministerium des Innern einberufenen und geleiteten Preisgericht der Oberheinhischen Gewerbe-Ausstellung in Freiburg fungirte unser Mitbürger und Gemeinderath Eduard Scholl, Hofbuchbinder, als Preisrichter. Die Bad. Schrotfabrik Durlach erhielt bei genannter Ausstellung ein Diplom 2. Klasse (Diplom mit eingepprägter silberner Medaille).

Durlach, 5. Okt. Die von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog der Karlsruher Schützengesellschaft gestiftete Ehrengabe, bestehend aus einem silbernen Tafelaufsatz, errang sich Herr André, Mitglied der hiesigen Schützengesellschaft, und bei dem am vergangenen Sonntag hier stattgefundenen Schießen wurden zwei Ehrengaben herausgeschossen, die sich die Herren Herlan und F. Kandler errangen.

Der Fall Kirchenbauer-Karlsruhe, Hauseinsturz in der Uhlandstraße, in welchem der Angeklagte von der Strafkammer zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, ist von dem

Femilleton. 7)

Ein glücklicher Ausweg.

Von E. Heinrichs.

(Schluß.)

Als der Rentier den jungen Mann erblickte, welcher sich ihm mit herzlichem Händedruck vorstellte, fuhr er erschreckt empor, und stotterte: „Bleiben Sie mir drei Schritte vom Leibe, Herr, ich danke für Ihre ärztliche Hilfe.“

„Aber, mein bester Herr Gabler, kennen Sie mich nicht, ich bin ja Hermann Winzer, der Sohn Ihres alten Freundes.“

„Ganz recht, traurig genug, daß Ihr Vater Sie frei umherlaufen läßt.“ fuhr Gabler in grimmig auf, „Herr, ich möchte selber verrückt werden.“

Der junge Arzt blickte ihn mit bedenklicher Miene an, sollte der Rentier wirklich über schnappt sein?

„Was ist Ihnen denn passiert, Herr Gabler?“

„D, nur eine Kleinigkeit, — ich soll ausziehen, können Sie das mit Ihrem in Unordnung gerathenen Gehirn fassen?“

„Nein,“ versetzte Winzer kopfschüttelnd, „das fasse ich nicht, Frau Bräuning kann solche Grausamkeit nicht begehen.“

„Sie kann und will es, junger Mann, — die Frau ist toll geworden, alle Welt ist verrückt, wie könnten Sie denn sonst eine Frau von 45 Jahren heirathen wollen?“

Reichsgericht an das urtheilende Gericht zurückverwiesen worden. Kassationsgrund soll der Umstand sein, daß die Sachverständigen nicht in der öffentlichen Sitzung nochmals beeidigt, sondern nur auf ihren bereits in der Voruntersuchung abgelegten Eid hingewiesen wurden.

Freiburg, 2. Okt. Unser hoher Protektor, Sr. K. H. der Erbgroßherzog Friedrich von Baden, wird den Schluß der Ausstellung am Montag den 10. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, in höchst eigener Person vornehmen. Abends 7 Uhr findet ein gemeinschaftliches Abschiedsessen in der Restauration statt, zu welchem die Inhaber der Ehrenkarten, die Preisrichter, Aussteller und die Mitglieder sämtlicher Ausschüsse eingeladen sind.

Schwurgericht, 6. Fall. Anklage gegen den 27 Jahre alten Heinrich Köhler in Karlsruhe wegen Meineids. Auf den Wahrspruch der Geschworenen, der die gestellte Schulfrage mit „Nein“ beantwortete, erfolgte seitens des Gerichts die Freisprechung des Angeklagten. Die Anklage vertrat Herr Erster Staatsanwalt Fiejer, den Beistand Herr Rechtsanwalt Dr. Horn. — 7. Fall. Anklage gegen Katharine Belz von Philippsburg wegen Meineids. Die Oeffentlichkeit der Verhandlung war ausgeschlossen. Urtheil: 1 Jahr Gefängniß, abzügl. 1 Monat Gefängniß. Die Staatsbehörde war durch Herrn Staatsanwalt Hübsch, die Verteidigung durch Herrn Anwalt Ludwig vertreten. — 8. Fall. Anklage gegen Ignaz Lauinger, Landwirth von Speffart, wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit. Nach unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführter Verhandlung wurde der Beklagte zu 2 Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehrenverlust verurtheilt. — 9. Fall. Anklage gegen Hermann Sebold, Borgellandweber, und Albert Rothengast, Bierbrauer von Weingarten, wegen Meineids und Theodor Nikolaus, Kaiser von da, wegen Anstiftung hiezu, und August Nikolaus Giesean, Margarethe geb. Diehl von da, wegen Unternehmens der Verleitung zum Meineid. Auf den Wahrspruch der Geschworenen, der die Schuldfragen bezüglich der ersten drei Angeklagten bejahte, die angeklagte Ehefrau Nikolaus dagegen „nischuldig“ fand, erfolgte die Verurtheilung des Sebold und Rothengast zu 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus und des Th. Nikolaus zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus und je 5 Jahren Ehrenverlust. Die Ehefrau Nikolaus wurde freigesprochen. — 10. Fall. Anklage gegen Fabrikantseher Karl Friedrich Hölzle von Bretten, zuletzt in Durlach, wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit. Die Oeffentlichkeit der Verhandlung war ausgeschlossen. Urtheil: 1 Jahr 6 Monate Gefängniß. — Letzter Fall. Anklage gegen den 22 Jahre alten

selbigen Tagelöhner Josef Gerstner von Geroldsau wegen Meineids und den 21 Jahre alten Tagelöhner Singens Meermann von da wegen Anstiftung hiezu. Auf den Wahrspruch der Geschworenen, der den Gerstner „schuldig“, den Meermann dagegen „nischuldig“ erkannte, wurde Gerstner zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenverlust verurtheilt und zugleich für dauernd unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden. Meermann wurde kostenlos freigesprochen.

Deutsches Reich.

* Das Tagesereigniß in der europäischen Politik bildet selbstverständlich der Besuch des italienischen Ministerpräsidenten Crispi bei dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe, welcher Besuch sozusagen über Nacht erfolgt ist. Die Vorgeschichte der Friedrichsruher Reise des italienischen Staatsmannes erscheint noch einigermaßen in den Schleier des Geheimnisses gehüllt, man weiß nur, wenigstens nach den Mittheilungen italienischer Blätter, daß Herr Crispi eine Einladung des leitenden deutschen Staatsmannes behufs eines intimen Meinungsaustausches über verschiedene europäische Fragen zu Theil wurde und daß Crispi unverzüglich die weite Reise nach dem lauenburgischen Tusulum des Reichskanzlers antrat, nachdem er zuvor noch mit König Humbert in Monza konferirt hatte. Indessen, auf die Einleitung des Besuches Crispi's in Friedrichsruhe kommt es schließlich auch weniger an, die Hauptsache bleibt, daß derselbe inzwischen zu einer That-sache geworden ist, deren hohe politische Bedeutung allseitig zugegeben wird. Die Einzelheiten der Unterredung zwischen dem Fürsten Bismarck und Crispi dürften der Welt einströmen noch ebenso verborgen bleiben, als dies bis jetzt hinsichtlich der jüngsten Zusammenkunft des Kanzlers mit dem Grafen Kalnoth der Fall gewesen ist. Eines aber dokumentirt die Friedrichsruher Reise des römischen Kabinettschefs deutlich aller Welt, das ist der Fortbestand der deutsch-österreichisch-italienischen Tripelallianz, womit von selbst die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens gegeben ist. In dieser Beziehung repräsentirt die Reise ganz entschieden

„Ich?“ fragte der Doktor erstaunt.

„Gewiß, Sie, wollen Sie Frau Bräuning nicht heirathen?“

„Das ist aber lustig, ich denke ja nicht daran.“

„Ihr Vater hat es mir doch gesagt.“

„Er hat sich einen Scherz mit Ihnen erlaubt.“

„Der alte Hans Dampf!“ knurrte Gabler,

„na, ich muß doch ausziehen, da Lottchen Bräuning sich verheirathet.“

„Wann? Mit wem?“ fragte der Doktor ungestüm.

„Geht mich nichts an, und nun, — Gott befohlen, Herr Doktor! — ich will schlafen.“

Der Rentier warf sich nach dieser Grobheit auf die Seite und ließ den jungen Mann stehen. Mit gerunzelter Stirn entfernte sich dieser endlich.

Frau Müller wurde ebenfalls von dem Kranken ungnädig hinausgemahregelt und glaubte nun allen Ernstes, daß er den Verstand verloren habe, doch beschloß sie erst am nächsten Morgen ihre Maßregeln zu treffen.

Herr Gabler schloß die ganze Nacht hindurch keine Minute; er dachte an nichts weiter als an das Ausziehen, und meinte endlich lieber sterben zu wollen, was im Grunde auch kein angenehmer Gedanke war und ihn zuletzt halb wahnsinnig machte. Als der Morgen anbrach, lag er stumm, vor sich hinbrütend, und blickte dem ersten Sonnenstrahl nach, welcher verstoßen in seine Kammer huschte und einen Augenblick auf der Photographie

seiner seligen Frau verweilte. War's nicht, als ob sie ihn tröstend angelächelt? — Mit dem Sonnenstrahl durchblühte plötzlich ein rettender Gedanke sein Gehirn.

„Ich hab's!“ rief er, jubelnd sich erhebend,

„Du seliger Geist, hast diesen Gedanken mir gesandt, — Du willst nicht, daß ich so unglücklich werde und vor der Zeit meinem Leben ein Ende mache.“

Er kniete andächtig nieder, um Gott zu danken und ihn um seinen Beistand zu bitten, damit der Allgütige die Herzen Derer lenke, welche sein Geschick jetzt in ihren Händen hielten.

Frau Müller staunte nicht wenig, als sie ihren Gebieter sehr heiter am Kaffeetisch erscheinen sah. Er wolle von ihren besorgten Fragen nichts hören, antwortete er kurz und vertiefte sich in seine Zeitung. Der Stundenzeiger wollte heute Morgen gar nicht von der Stelle; schon längst saß Herr Gabler in sorgfältigster Toilette und brachte die Wirthschafterin schier zur Verzweiflung, welche bis zur sprachlosen Wuth sich steigerte, als er endlich mit dem Hut in der Hand die Treppe zum ersten Stock hinaufstieg.

Frau Bräuning empfing den Nachbar mit steigender Verlegenheit.

„Ich habe einen glücklichen Ausweg gefunden, verehrte Frau!“ begann er muthig.

„Das freut mich von Herzen, lieber Nachbar! — der Friedhof ist doch ausgeschlossen, nicht wahr?“

„Ja ganz und gar, wenn Sie einwilligen.“

eine markante Ergänzung des Besuchs des österreichischen Ministers beim Reichskanzler und es bedarf somit die Entrevue des letzteren mit dem Leiter der italienischen Politik wohl kaum noch eines besonderen Commentars. Nach wie vor steht die mitteleuropäische Friedensallianz unerschütterlich da und dieser Thatsache werden auch die Chauvinisten an der Seine und der Moskawa, wenngleich nur mit süßsaurer Miene, Rechnung tragen müssen. Der Besuch Crispi's in Friedrichsruhe dürfte jedenfalls auch einer eingehenden Erörterung der bulgarischen Frage gegolten haben, in welcher Italien einen etwas anderen Standpunkt einnimmt, als z. B. Deutschland, welches vor Allem das europäische Vertragsrecht betont; es darf angenommen werden, daß die Besprechungen Bismarck's mit Crispi einen Ausgleich zwischen der italienischen und der deutschen Auffassung der bulgarischen Frage herbeigeführt haben. Was die Meldungen Pariser Blätter anbelangt, wonach zwischen den beiden Staatsmännern auch die vatikanische Frage zur Besprechung gelangen sollte, so dementirt die „Riforma“ die bezüglichen Meldungen. Wenn Crispi den Fürsten Bismarck besuche — erklärt das Organ Crispi's — so geschehe dies sicherlich zu Zwecken, mit welchen die ganze italienische Nation nur zufrieden sein könne und zu denen die Freunde des europäischen Friedens sich nur beglückwünschen könnten. In keinem einzigen Italiener werde der Verdacht auftauchen, daß die Entrevue mit den Rechten Italiens und dessen freundschaftlichen Beziehungen zu allen Staaten Europa's nicht in Uebereinstimmung stehe. — Uebrigens entbehrt die Zusammenkunft des Fürsten Bismarck mit Herrn Crispi auch nicht eines speziellen interessanten Momentes. Noch vor gar nicht so langer Zeit galt Herr Crispi, wenn nicht als ein Vorkämpfer der romanischen Rassenverbrüderung, so doch als ein warmer Freund Frankreichs und die Berliner Offizien gaben beim Eintritte Crispi's in das Cabinet Depretis ihrem Mißtrauen gegen das neue Mitglied des römischen Kabinetts ziemlich offenen Ausdruck. Nun, heute weiß dieser angebliche Franzosenfreund, dieser italienische „Fortschrittsmann von altem Schrot und Korn“, als welchen die freisinnigen Blätter Herrn Crispi feiern, in Friedrichsruhe, als Gast des deutschen Kanzlers und wenn man in diesem Faktum etwa eine Aenderung in den politischen Gesinnungen des nunmehrigen leitenden Staatsmannes Italiens erblicken könnte, so würde hierin nur ein Zeugniß für den weiten Blick Crispi's liegen, den er in der Auffassung der europäischen Verhältnisse jetzt befundet.

„Nun?“
 „Mich zu heirathen!“ pläzte er, ihr beide Hände entgegenstreckend, heraus.
 Frau Brüning blickte ihn erschrocken an.
 „Ich meine es ernsthaft, beste Freundin!“ fuhr Gabler fort, „die selige Charlotte wird diesen Bund segnen, Sie sollen es nie bereuen und in mir den treuesten Gatten finden.“
 „Aber ich dachte, Sie wollten Ihre Wirthschafterin heirathen.“ brachte Frau Brüning endlich mühsam hervor.
 „Denke ja nicht daran, wie sollte ich das meiner Seligen zu Leide thun, — mit Ihnen, ihrer besten Freundin, ist es doch etwas ganz Anderes.“
 In diesem Augenblick meldete das Dienstmädchen die Herren Dr. Winzer und Sohn, und zugleich erschien Lottchen im Zimmer, öffnete die Thür und ließ die Herren eintreten.
 „Hilf Himmel, der Wahnsinnige!“ rief Frau Brüning, zu Gabler flüchtend, der triumphirend ihre Hand ergriff.
 „Verzeihen Sie, verehrte Frau!“ sprach der alte Dr. Winzer, „nicht mein Sohn, sondern ich selber war verrückt, als ich den Gruß an Sie für eine Liebeserklärung hielt. Nun werden Sie Alles verstehen und Gnade für Recht ergehen lassen, wenn ich Sie bitte, —“
 „Mir den Dr. Hermann Winzer zum Gatten zu geben, liebste Mama!“ fiel Lottchen heldenmüthig ein, indem sie den jungen Mann an ihre Seite winkte und Hand in Hand mit ihm vor die Mutter hintrat, „ich habe mit diesem

* Die deutsch-französische Grenz-affaire von Raon l'Etape — oder auch von Vincourt — hat eine entschieden beruhigende Wendung genommen, seit deutscherseits in Paris die Erklärung abgegeben ist, der Wittve des erschossenen Brignon eine angemessene Entschädigung zu gewähren, ohne erst das Resultat der gepflogenen Erörterungen abzuwarten. Diese Erklärung hat in den maßgebenden Pariser Kreisen einen um so günstigeren Eindruck gemacht, als die deutsche Regierung auch ihr aufrichtiges Bedauern über den unglücklichen Zwischenfall ausgedrückt hat und als außerdem gerade jetzt auch die Freilassung des jungen Schnäbele erfolgte. Es bleibt nur noch die Frage zu erörtern übrig, inwiefern der Soldat Kaufmann schuldig ist, resp. ob die verhängnißvollen Schüsse von ihm abgefeuert wurden, obwohl sich die französische Jagdgesellschaft auf heimischem Boden befand, wie bekanntlich die französischen Berichte behaupten. Dieser Punkt, der zuerst der schwerwiegendste schien, bedarf noch der Aufklärung, jedenfalls hat aber der Zwischenfall von Raon l'Etape durch das Entgegenkommen Deutschlands ein ganz anderes Aussehen gewonnen, und man darf nunmehr seiner vollständigen Beilegung mit Bestimmtheit entgegensehen.

Oesterreichische Monarchie.

* Das große „medizinische Parlament“ wie man den in Wien tagenden internationalen hygienischen Kongreß, der von mehr als 2000 Personen besucht war, nennen könnte, ist am Sonntag feierlich geschlossen worden. Mehrere Kongreßtheilnehmer sprachen dem Kaiser und dem Kronprinzen Rudolf für die dem Kongresse zugewendete Huld und Theilnahme ihren Dank aus, der Stadt und der Universität Wien dankte der Vorsitzende, Professor Ludwig, für die der Versammlung bewiesene Gastfreundschaft. Zum Sitz des nächsten Kongresses, welcher 1891 stattfinden soll, wurde einstimmig London gewählt. Im Kurjalon fand ein Abschiedsbankett statt, bei welchem Professor Ludwig auf Kaiser Franz Josef, Geheimrath Köhler (Berlin) auf Kronprinz Rudolf toastete.

* Kaiser Franz Josef und Kronprinz Rudolf reisten mit ihren fürstlichen Jagdgästen, dem König Albert von Sachsen, dem Prinz-Regenten Luitpold von Bayern, dem Prinzen Wilhelm von Preußen und dem Großherzog von Toscana, am Sonntag von Wien nach Steiermark ab.

* Das englische Mittelmeer-Geschwader weilt noch immer in den dalmatischen Gewässern. Am Sonntag machte der erlauchteste Kommandant desselben, der Herzog von Edinburgh, in Begleitung seiner Gemahlin und des

Prinzen Georg von Wales, von Cattaro aus einen Ausflug nach Cetinje, der montenegrinischen Hauptstadt.

England.

* Der von einem der angesehensten unter den eingeborenen Fürsten Indiens, dem Nizam von Heiderabad, kundgegebenen Entschluß zu den Kosten der Befestigung der indischen Nordwestgrenze die bedeutende Summe von 400,000 Pfd. beizutragen, ist in den Londoner Regierungskreisen mit großer Befriedigung begrüßt worden. Man erblickt in diesem Schritte des Nizams ein erfreuliches Symptom für die Konsolidirung der englischen Herrschaft in Indien und die Befriedigung in London ist eine um so größere, als vielfach Zeichen von Verstimmung unter der eingeborenen indischen Bevölkerung gegen die Engländer hervorgetreten sein sollten, zu denen der Entschluß des Nizams von Heiderabad allerdings nicht passen würde. Immerhin wird sich aber der Patriotismus und die aufrichtige Loyalität der Indier erst im Falle eines ersten russischen Angriffes auf Indien zu bewähren haben.

* Aus Samoa sind in London Nachrichten eingelaufen, welche bekunden, daß es mit der Regierungsherrlichkeit des Königs Malietoa ein rasches Ende genommen hat; derselbe ergab sich den Deutschen, von denen Malietoa an Bord des Kreuzers „Adler“ gebracht wurde, welcher mit dem Gefangenen absegelte. Es scheint also, daß König Malietoa nach Deutschland gebracht werden soll — was aber will man hier mit dem braunen Herrscher anfangen? Gedenkt man die gestürzte Majestät auf irgend einer Festung einzusperrn?

Balkanhalbinsel.

Der für das Ministerium Ristic's so überaus günstige Ausfall der Neuwahlen zur serbischen Skupschtina wird von dem „Objel“, dem Organe Ristic's, selbstverständlich als eine glänzende Errungenschaft der vereinigten Regierungspartei gefeiert. Zugleich dementirt der „Objel“ die Gerüchte über die zwischen Liberalen und Radikalen angeblich ausgebrochenen Differenzen. In dem Zahlenverhältnisse der Abgeordneten der beiden Richtungen bestehe nur ein unbedeutender Unterschied, welcher bei den Neuwahlen vollkommen ausgeglichen werden dürfte. Der Jubelhymnus des Ristic'schen Blattes erscheint begreiflich, nur vergißt dasselbe, zu erwähnen, wie „schneidig“ der offizielle Apparat arbeitete, um den Sieg der Regierung zu einem so vollständigen zu machen, und daß die Wähler der Gegenpartei, also des gestürzten Kabinettschefs Garaschanin, von den Beamten förmlich terrorisirt wurden, sonst würde die Opposition in der neuen Skupschtina wohl nicht

Verchiedenes.

— Die Rückkehr des Kronprinzen nach Berlin wird vor Mai nächsten Jahres nicht erwartet. Nach einem Gerücht wird Prinz Wilhelm den Winter über den Kronprinzlichen Palast beziehen.

— Den Berliner Viehhof muß man in der Nacht vom Samstag zum Sonntag besuchen, um das rechte Leben und Treiben kennen zu lernen. Das ist die Zeit, wo die Hauptanfuhr von Vieh erfolgt. Ein Ertrazug nach dem andern dampft heran, oft drei vier, Züge zu gleicher Zeit. In einer solchen Nacht müssen oft 15–20 Ertrazüge mit 4–500 Waggons ihres vierfüßigen Inhalts entladen, 2600 Stück Vieh in den Markträumlichkeiten untergebracht werden. Am zahlreichsten sind die Schafe, durchschnittlich jede Woche 12,500 Stück, in runden Jahresziffern etwa 650,000 Stück. Nächst den Hammeln ist die Zahl der Schweine bedeutend, ungefähr 10,000 die Woche oder rund 500,000 Stück im Jahr. Das im Tode so angenehme Küffeltier macht auf dem Viehhof am meisten zu schaffen. Nicht weniger als 140 amtliche Fleischbeschauer männlichen und weiblichen Geschlechtes sind täglich thätig, das Fleisch der geschlachteten Schweine auf Trichinen, Finnen u. s. w. zu untersuchen. Von der halben Million Schweine, die zum Viehhof hinein kommen, kommen nur 200,000 wieder lebendig heraus. In jeder Woche werden auch ungefähr 3000 Rinder und mehr als 2000 Kälber, jährlich also ungefähr 150,000 Rinder und 100,000 Kälber eingetrieben.

Namen die bewußte leere Rubrik ausgefüllt und hoffe, daß wir nach einem halben Jahre die Wohnung im ersten Stock beziehen können.“

Sie blickte dabei schalkhaft auf den Rentier, welcher mit einem stehenden Blick Frau Brüning's Auge suchte.

Diese räuperte sich verlegen und sagte: „Ihr werdet Euch doch wohl mit dem zweiten Stock begnügen müssen, Kinder! — da Herr Gabler's Wohnung —“

„Von ihm und seiner lieben Frau siegreich behauptet wird.“ fiel der Rentier, kühn seinen Arm um Sie legend, mit kräftiger Stimme ein. „Hurrah, das Brautpaar soll leben!“ schrie der alte Doktor, vor Freude einen Sprung machend.

„Und ein Hoch der Kündigung!“ rief Lottchen, die verwirrte Mutter umarmend; „den Papa Gabler laß ich mir gefallen.“

„Es war ein glücklicher Ausweg!“ schmunzelte der Rentier, Mutter und Tochter zusammen umarmend; „und wenn wir uns auch Alle für toll gehalten, so sollen doch, so Gott will, zwei vernünftige Ehen daraus entspringen.“

„Dazu spreche ich meinen Segen!“ rief der junge Doktor, sein Bräutchen erhaschend, „wenn wir Beide auch nur das zweite Prädikat verwirklichen.“

Als Frau Müller die Verlobung erfuhr, packte sie ihre Sachen und verließ das Haus, wo sie umsonst den vierten Mann zu erobern gehofft. Herr Gabler weinte ihr keine Thräne nach.

auf ein so kleines Häuflein beschränkt worden sein. Ob sich aber die beiden Flügel der Regierungspartei, also die Liberalen und die Radikalen, mit einander auf die Dauer vertragen werden, wird noch abzuwarten sein.

Von den serbischen Skupschtinawahlen zu den bevorstehenden bulgarischen Sobranjewahlen ist es nur ein Schritt, ob letztere jedoch ebenso regierungsfreundlich ausfallen werden, als jene, erscheint vorerst noch fraglich. Trotzdem, daß die Presseorgane der bulgarischen Oppositionsparteien, die sich bekanntlich theils aus Anhängern Karaweloff's, Zankoff's u. s. w., theils aus Anhängern der eigentlichen Russenpartei zusammensetzen, regierungsseitig einer sehr scharfen Kontrolle unterliegen, ja, zum Theil unterdrückt worden sind, übt die Opposition doch eine tiefgreifende Agitation im Lande aus und namentlich wird durch eine Unmasse von Flugschriften Stimmung gegen die jetzigen Machthaber in Sofia, wie gegen den Fürsten Ferdinand selbst gemacht. Auch der Kubel soll in Bulgarien wieder stark auf Reisen sein und so ist es nicht ausgeschlossen, daß die Neuwahlen eine starke Minderheit in der Sobranje bringen werden und das Ministerium Stambuloff würde durch eine solche gewiß in nicht geringe Verlegenheit kommen. Nun, vielleicht hat Stambuloff von seinem serbischen Kollegen das Kunststück gelernt, wie man impopulante Regierungsmehrheiten schafft!

Verchiedenes.

Ueber ein kleines Abenteuer, welches dem Feldmarschall Erzherzog Albrecht von Oesterreich bei den siebenbürgischen Manövern passirte, melden ungarische Blätter: Der Erzherzog sendete vor einigen Tagen ein vollständig ausgerüstetes Reitpferd nach Mühlbach, da er von dort aus einen Inspektionsritt antreten wollte. Der Pferdeknecht bekam unterwegs auf der staubigen Landstraße Durst und band deshalb den edlen Kenner vor einer Schänke an einen Baum. Während der Reitknecht aber in der Schänkstube sein Gläschen trank, kam ein Pferdedieb des Weges, der sich ohne Weiteres auf das kostbare Thier schwang und auf demselben davonjagte.

Berlin zählte am 1. September d. J. 1,389,196 Einwohner und wurde in den ersten 8 Monaten von 270,000 Fremden besucht. Je größer die Stadt wird, desto theurer Grund und Boden. Der höchste Grundstückspreis ist nach amtlicher Feststellung für das jetzt im Abriß befindliche Grundstück Friedrichstraße 82 a, Ecke der Behrenstraße, bezahlt worden, nämlich 1,200,000 Mk. für 376 Quadratmeter, d. h. 3196 Mk. für den Quadratmeter oder 45,250 Mk. für die Quadratruthe. Das vielbesprochene Grundstück Leipzigerstraße 101, auf welchem der Neubau der „Equitable“ ersteht, hat nur den dritten Theil, bei 1026 Quadratmeter Flächeninhalt, 1,125,000 Mk. gekostet.

Das erste Garbedragonier-Regiment in Berlin besitzt noch ein Pferd in voller Dienstfähigkeit, das 1870 den berühmten Todesritt bei Mars-la-Tour unter Graf v. Schmettow mitgemacht hat. Es ist die 33jährige Stute „Rife“, ein Remontepferd aus dem Jahre 1860.

Der Bürgermeister v. Fischer in Augsburg hat einen dauerhaften Stuhl, der bis jetzt 25 Jahre gehalten hat und noch 25 Jahre zu halten verspricht, wenn es auch ein Sorgenstuhl ist.

In Elsaß-Lothringen wurden im Jahre 1886 39 Wölfe, 1597 Wildschweine, 2722 Füchse und 107 Wildkazen erlegt.

In Hordain bei Lille hatte ein Jagdpächter das Unglück, seinen Knaben von 12 Jahren zu erschießen. Der Knabe hatte sich gebückt und in dem Augenblick wieder erhoben, als sein Vater über ihn weg zielend, zwei Schüsse auf einen Hasen abgab. Der Knabe erhielt beide Schüsse in den Kopf und war sofort todt.

Die Frauen in Siebenbürgen dürfen stolz sein. Als Kaiser Franz Josef jüngst aus dem Theater in Klausenburg kam, erklärte er, er habe noch nie so viele schöne Frauen gesehen, wie soeben, und anderen Tages wiederholte er seine Bethuerung. Und er ist doch von Wien und Pest aus verwöhnt.

Die Rechtsanwältinnen haben weibliche Konkurrenz bekommen. In Zürich hat eine Frau Dr. Kempin ein Bureau zur Ertheilung rechtlichen Rathes eröffnet.

Der schwerste Diplomat ist der Engländer Lord Salisbury, er wiegt 115 Kilo; der leichteste und lustigste der Franzose Emil Olivier, der 1870 „leichten Herzens“ sein Land in den Krieg geprengt hat.

Bei den diesjährigen russischen Manövern hat man auch den Versuch gemacht, auf leichten Flossen, die auf mit Luft gefüllten Rindshäuten ruhen, Flüsse zu überschreiten. Diese Art Fahrzeuge ist, wie Bildwerke bezeugen, schon in vorchristlicher Zeit in Asien benutzt worden. Man benutzte einen mit Stricken zusammengebundenen Rahmen von 3/4 m Seitenlänge, der mit seinen Ecken auf zusammengenähten und aufgeblasenen Rindshäuten ruhte. Die Zusammenstellung eines solchen Floßes beanspruchte nur 5 Minuten Zeit; dasselbe vermochte 25 Infanteristen mit Ausrüstung zu tragen.

Vom Belchen, 29. Sept. Auch in diesem Sommer mußte ein allzueifriger Verehrer seines Namens seine übrigens schlecht bewiesene Gravirkunst auf der Orientirungstafel auf dem Belchen theuer bezahlen, indem ihm vom Bezirksamt Schönau ein Auerkennungs schreiben in Form einer Strafverfügung von 10 Mk. zugestellt wurde.

Die altbewährte „Illustrirte Frauenzeitung“, welche sich seit März d. J. unter dem Titel „Die illustrierte Zeit“ mehr dem allgemeinen Interesse der Familie zugewandt hatte, widmet sich auf vielseitigen Wunsch der Leserinnen von nun ab wieder lediglich den Frauen und hat dementsprechend auch ihren früheren Titel wieder angenommen. Das empfehlenswerthe Blatt dient bereits vierzehn Jahre lang den Interessen der Frauen mit immer wachsendem Erfolge und hat durch die Biesseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts unter den belletristischen Zeitschriften Deutschlands eine angelehene Stellung errungen. Der Unterhaltungstheil bringt sorgfältig ausgewählte Erzählungen, fesselnde Blandereien und zahlreiche, durch instruktive Abbildungen erläuterte Rubriken, in welchen insbesondere die mannigfaltigen praktischen Bedürfnisse des Hauses und der Familie behandelt werden: Hauswirthschaft, Gärtnerei, Mode, Handarbeiten, Erzeugnisse des Kunstgewerbes und andere in den Wirkungsberichts der Frauen fallende Gebiete erfahren die eingehendste Berücksichtigung. Der technische Theil enthält, wie bisher, den vollen Umfang der „Modewelt“. Außerdem werden der durch kunstvoll ausgeführte Illustrationen reich ausgestatteten Zeitschrift noch farbige Modenbilder und ebensolche Stickmuster-Vorlagen, sowie Stickmuster-Beilagen („Extrablätter“) beigegeben.

Nr. 8968. Tagelöhner Christof Raupp von Berghausen hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses seiner verstorbenen Ehefrau, Juliane geb. Doll, gebeten. Diesem Gesuche wird stattgegeben, wenn nicht innerhalb vier Wochen Einsprachen dagegen erhoben werden.
Großh. Amtsgericht:
(gez.) Diez.
Zur Beurkundung:
Der Gerichtsschreiber:
Sigmund.

Nr. 8859. Karoline Martin, ersteheliche Tochter des Kaufmanns Peter Martin von Berghausen, wird, da die diesseitige Aufforderung vom 25. August 1886 Nr. 7551 ergebnislos war, für verschollen erklärt und wird ihr muthmaßlicher Erbe, nämlich Mehger Karl Krauß von Berghausen, in den Besitz ihres zurückgelassenen Vermögens gegen Sicherheitsleistung eingesetzt.
Durlach, 20. Sept. 1887.
Großh. Amtsgericht:
(gez.) Diez.
Zur Beurkundung:
Der Gerichtsschreiber:
Sigmund.

Nr. 9197. Zu D.-Z. 55 des diesseitigen Gesellschaftsregisters — Firma F. J. Spohrer in Weingarten — wurde unterm Heutigen eingetragen: Der Theilhaber Hermann Spohrer ist seit 23. August d. J. verheirathet mit Marie geb. Groß von Destrungen. Art. I. des zwischen diesen abgeschlossenen Ehe-

vertrags bestimmt, daß die Gütergemeinschaft auf einen beiderseits einzuverwendenden Betrag von je 100 Mk. beschränkt sei.
Durlach, 30. Sept. 1887.
Großh. Amtsgericht:
Diez.

Dünger - Versteigerung!
Künftigen Freitag, 7. d. M., Vormittags 8 Uhr, läßt das unterzeichnete Regiment den im Monat Oktober d. J. sich ergebenden Dünger aus den Dragoner-Stallungen zu Karlsruhe im Hofe der Dragoner-Kaserne daselbst, und um 11 Uhr den Dünger aus den Dragoner-Stallungen zu Durlach vor der Dragoner-Kaserne dortselbst gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend versteigern.
Karlsruhe, 3. Okt. 1887.
Königliches 1. Bad. Leib-Dr. Dragoner-Regiment Nr. 20.

Straßenwärters-Stelle.
Der Straßenwärtersdienst auf Distr. 43 des Kreisgemeindevoges Langensteinbach-Spielberg-Ittersbach ist erledigt und soll alsbald wieder besetzt werden. Der Jahreslohn beträgt 396 Mk. Bewerber wollen ihre Eingaben mit Militärpaß, Führungsattest und Leinwandzeugniß bis spätestens 10. Oktober d. J. der Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Karlsruhe, Westendstraße 64, einreichen.

Dung, eine Parthie, hat zu verkaufen
Blumewirth Klein.

Bekanntmachung.
Die Organisation der allgemeinen Feuerwehr betreffend.

Nach Beschluß des Gemeinderaths haben der nächsten Probe der Freiwilligen Feuerwehr — am 19. Oktober, Nachmittags 4 Uhr — die Mannschaften der Jahrgänge 1882 bis einschl. 1887 anzuwohnen. Jene der ältern Jahrgänge sollen von dieser Probe befreit bleiben, beim Ausbruch eines Brandes jedoch hat die gesammte Mannschaft der allgemeinen Feuerwehr bei Strafvermeidung pünktlich und rasch am Feuerhaus sich einzufinden.
Durlach, 7. Okt. 1887.
Der Gemeinderath:
H. Steinmeh.
Siegriß.

Grözingen.
Rindsfarren - Versteigerung.
Montag, 10. Okt.,
Vormittags 11 Uhr,
wird im Farrenhof in Grözingen ein fetter Rindsfarren versteigert. Liebhaber werden hiezu eingeladen.
Grözingen, 3. Okt. 1887.
Der Gemeinderath:
Krieger, Bürgermstr.
Walz, Rathschr.

Auf 1. November sind 2 schön möblirte Zimmer, beide auf den Schloßplatz gehend, zu vermieten. Auf 23. Oktober ist ein Zimmer mit Küche zu vermieten.
Hauptstraße 7.

Gasthaus zum Engel
empfiehlt
Freitag früh:
Kesselfleisch,
Abends:
Frische Leber- & Griebenwürste
mit
Federweiß.

Weinberg, 7 Ar im Eisenbart, sammt den Trauben, sind aus freier Hand zu verkaufen
Jägerstraße 22.
Wegen Wegzugs ist eine freundliche Wohnung auf 23. Oktober zu vermieten
Kronenstraße 19, 2. St.

Wohnung, eine freundliche, von 2, 3 oder 4 Zimmern mit Zugehör, ist sogleich oder später zu vermieten. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Zimmer, ein möblirtes, ist sofort zu vermieten
Adlerstraße 16, parterre.

LOOSE
Vermiethung in sehr kurzer Zeit!
Freiburger Loose & Co. 1.
Baden-Badener nur 2.10.
Haupttreffer 50,000 l. W.
Zahlung in sehr kurzer Zeit!

